

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: 1.20 einchl. d. Post, 1.30 einchl. d. Abg. d. Vertriebskosten; Einzel-Ex. 10 Pf. Bei Nichterhalten der Stg. inf. hoh. Gewalt der Vertriebskosten besteht kein Anspruch auf Lieferung. Einzahlungsfrist: Monatsende. / Fernruf 321

Verleger: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitungs- und Anzeigenverlag oder Mengenermäßigung nach Maß nach Verfall der Einzahlungsfrist. Verlagsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 66

Altensteig, Samstag, den 18. März 1944

67. Jahrgang

Vor fünf Jahren

Das Komplott gegen den Frieden

Am 19. März 1939 empfing der polnische Außenminister Beck in einem Zimmer des Schlosses Belvedere in Warschau den britischen Staatssekretär für den englischen Ueberseehandel, Ritter Edward Hudson. Beck war sich über den Zweck des Besuchs nicht im unklaren: am 16. März hatte ihm der englische Botschafter unmißverständlich erklärt, daß Hudson mit ihm verhandeln wolle nicht nur über eine wirtschaftliche, nein, auch über eine politische Bindung Polens an England. Seinen Außenminister wollte Chamberlain nicht schicken, um nicht zu sehr Aufsehen zu erregen. Die Mission des Ritters Hudson konnte man mit einem harmlosen, mit einem „rein wirtschaftlichen“ Motiv tarnen.

Hudson brachte nach Warschau ein Garantieangebot seiner Regierung mit, Polen gegen jeden Angreifer beizustehen, außerdem den Vorschlag eines Kreditabkommens, durch das Polen von England Geld zur Beschaffung von Kriegsmaterial erhalten sollte. Er brachte also den Krieg, Danzig, sagte Hudson dem Außenminister, werde von jedem Engländer als eine polnische Stadt angesehen, Danzig dürfe nie von polnischen Mutterland ganz losgerissen werden. England werde Polen bei seiner Verteidigung beistehen.

In diesem 19. März konnte sich Beck noch nicht entscheiden, in die dargebotene Hand einzuschlagen. Wie, fragte er am 21. März den Briten, wolle England Polen unterstützen, wo es keine Soldaten habe? Da rief Hudson den englischen Botschafter in das Belvedere und der Diplomat versicherte Beck, daß die Regierung seiner Majestät dem Parlament in nächster Zeit eine Vorlage über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht machen lassen werde. Schweigend redete Beck den Engländern die Hand. Die Verschwörer hatten sich verstanden.

Am 21. März überbrachte der britische Botschafter Josef Beck die Einladung der britischen Regierung zu einem Staatsbesuch in London. Das war um 10 Uhr vormittags. Um 12 Uhr ging die Antwort Beck's auf das deutsche Angebot ab, das nachfolgend, Danzig zu Deutschland, deutsche Luftstraßen durch den Korridor, Wahrung der wirtschaftlichen Rechte Polens in Danzig, schlichter Nichtangriffspakt zwischen beiden Staaten. Jetzt war Beck an einer Bestätigung mit dem Nachbarreich nicht mehr gelegen. Vor ein paar Tagen schwankte er noch, der englische Botschafter und die Einladung der Downing Street über besten ihm den Rücken, und Andy Smith's rasselte wieder mit dem Säbel: „Geben Sie mir moderne Bomber und Panzer und ich zertrümmere Ostpreußen und das Oderland.“

Am 6. April befragte der verdorbene Außenminister Beck das Komplott gegen den Frieden Europas. Er ließ seinen Namen unter den Vorkämpfern, der nach England nicht gehen durfte, gar nicht gebildet werden wollte. Die Vernunft trat ab, der Haß trieb die Herrschaft an in Warschau.

Sechs Tage zuvor hatte sich in seiner Wohnung in der Aljeja Medkowska Oberst Waleri Stawel erschossen. Stawel, der alte Kampfbefehlshaber Pilsudski's. Er hatte Kasandratule ausgeführt, als die britischen Verschwörer gegen den Weltfrieden aus und einreden bei Josef Beck, er hatte gewarnt, so oft und so nachdrücklich er konnte. Der Staatspräsident, der Außenminister der Reichswehr schlugen die Warnungen in den Wind. Stawel wollte den Untergang Polens nicht überleben. Er trat ab von der Bühne des Lebens und der Politik, auf der Ga-banque-Epeler mit dem Schicksal ihres Volkes spielten und alles verloren.

Balkan-Abenteuer?

Großbritannien ist gezwungen, auf dem Balkan eine Abwehr-Linie zu verlegen. Sollte man mit Hilfe der Amerikaner auf der Apennin-Halbinsel wesentlich vorwärtskommen, so nach Norditalien vorstoßen können, dann wird Churchill gewiss eine Landung auf dem Balkan in Erwägung ziehen, wozu die Ausweitung des operativen Erfolges. Zurzeit sind aber die Anglo-Amerikaner noch südlich von Rom, bei Cassino und im Landesteil Anzio-Nettuno, in derartig schwere Kämpfe verwickelt, daß sie keine Truppen für Unternehmungen an der Balkan-Ostküste oder in Griechenland zur Verfügung haben. Nichts anderes als die Befehle der sämtlichen irgendwoe Protokolle wichtiger Instanzen durch deutsche Verbände konnte von den Briten verhandelt werden.

Eine britisch-amerikanische Landung auf dem Balkan wird als wesentlich vom Verlauf der Ereignisse in Italien abhängen, so sei denn, die Alliierten gäben ihre Bemühungen dort auf, bestend, durch eine Schwerpunktverlagerung nach dem Balkan bessere Fortschritte erzielen zu können. Die Entlastung der italienischen Front ist dann nötig wäre, bedeute allerdings eine beträchtliche Gefahr für die Anglo-Amerikaner die von den Stiefelspitze Italiens aus nach die Adria zu überprüngen können, um einen baltischen Brückenkopf zu versorgen — für den jüdischen Schiffsraum aus dem Thracischen Meer durch die Straßen von Messina und Otranto an Ort und Stelle geschleift werden müßte. Nach nächsteren Überlegungen darf also eine alliierte Balkan-Landung einhalten schon aus den genannten tatsächlichen Gründen als äußerst riskant beizurufen werden.

Der bisherige Verlauf der Bandenkämpfe im ehemaligen Jugoslawien hat bewiesen daß die Kommunisten aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, eine allgemeine bolschewistische Revolution durchzuführen, zumal die Masse der Balkanvölker dem Bolschewismus abhold gegenübersteht. Diese Stimmung

Die schweren Abwehrkämpfe im Osten halten an

Starke Angriffe der Sowjets abge schlagen

Das Aus dem Führerhauptquartier, 17. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Kertsch griff der Feind gestern im Schutze künstlichen Nebels vergeblich an. Bestimmte Einbrüche wurden vereitelt.

Angriffe der Sowjets gegen den Brückenkopf Nikolajew scheiterten für den Feind verlustreich in harten Kämpfen. Weiter nördlich zerlegten Artillerie- und Kampffliegerverbände feindliche Ueberseehäuser über den Bug.

Am mittleren ukrainischen Bug sind erbitterte Kämpfe mit den über den Fluß vorgehenden feindlichen Kampfgruppen im Gange. Bei Wuntiza, im Raum von Proskawo und Siliw Tarnopol leisteten unsere Truppen den Sowjets in schweren Angriffen und Abwehrkämpfen erfolgreich Widerstand. Nördlich Dubno und im Gebiet südlich der Pripietjümpfe wurden erneute starke Angriffe der Sowjets abge schlagen.

An der übrigen Ostfront griffen die Sowjets im Raum westlich Kowel, bei Ostrow und an der Karpatenfront an.

In der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe waren lettische Freiwilligenverbände hervorragend beteiligt.

Im hohen Norden herrschte im Vahki- und Kandalaksha-Gebiet rege beiderseitige Luftkämpfe.

In Italien griff der Gegner nach heftigen Bombenangriffen, von harter Artillerie und Panzerkräften unterstützt, mit unerschütterlichen, indischen und französischen Truppen den Ort Cassino an. Eine feindliche Reitergruppe, die in die Stadt eindringen konnte, wurde durch unsere tapferen Fallschirmjäger sofort wieder gestoppt. Schwere Kämpfe sind noch im Gange. An der übrigen Front kam es zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Ein deutscher Kampffliegerverband griff in der letzten Nacht mit guter Wirkung Schiffe vor Kertsch und das Hafengebiet an. Dabei wurde ein Transportschiff von 6500 BRT, versenkt, ein Zerstörer, ein großes Landungsfahrzeug und zwei Transporter mit 3000 BRT schwer beschädigt. Außerdem waren

zwei Zerstörer auf der Mole und den Hafenanlagen sowie Zwischenlandungsflugzeuge zerstört.

Unter hartem Jagdflug flogen am Mittag des 16. März nordamerikanische Bomber in Süddeutschland ein. Bei meist geschlossener Wolkendeckung warfen sie auf zahlreiche Orte Spreng- und Brandbomben, vor allem auf Augsburg und Ulm. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen vernichteten deutsche Jagtverteidigungskräfte 36 der angreifenden Flugzeuge, darunter 23 viermotorige Bomber.

Einige britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben in Westdeutschland.

Erweiterung der landeseigenen Verwaltungsgeschichte

In Ostland und Lettland

Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete hat auf einer Reihe wichtiger Gebiete der Selbstverwaltung die Zuständigkeiten der landeseigenen Verwaltung in den Generalbezirken Ostland und Lettland wesentlich erweitert. Im Zuge der Durchführung dieser Maßnahmen ist in Lettland die Leitung der landeseigenen Verwaltung einem ersten Generaldirektor übertragen worden, dem die allgemeine Verantwortung für die Verwaltungsführung obliegen soll. Der erste Generaldirektor ist besetzt, im Rahmen des von der deutschen Regierung erlassenen Besonderen der übrigen Generaldirektoren allgemeine Richtlinien zu geben; er hat die landeseigene Verwaltung dem Generalkommissar gegenüber zu vertreten und die Rechtsprechungsakte auszuführen und zu verkünden. Zum ersten Generaldirektor in Lettland wurde General Dankers ernannt. Ferner sind die Zuständigkeiten der landeseigenen Verwaltung durch die Bildung einer Generaldirektion der Landwirtschaft und einer Hauptdirektion für Forst- und Holzwirtschaft erweitert worden.

Weitere Anordnungen mit dem Ziel einer weiteren Verlagerung von Verwaltungsrechten auf die landeseigenen Verwaltungen in den Generalbezirken Ostland und Lettland werden folgen.

Stalin als Erpresser

Die Anglo-Amerikaner haben in den letzten Tagen eine Diktatur für den Teheran-Kurs ihrer Außenpolitik erhalten, die sie sich hinter den Spiegel stecken können. Auch bei ihren gemeinsamen Verräterei waren Roosevelt und Churchill bisher der Auffassung, daß sie nach außen hin ihre Unterwerfung unter den Bolschewismus gleichsam in demokratischer Manier als „Geschäft“ zwischen marinen Partnern tarnen könnten. Sie wollten den Verrat des europäischen Kontinents und seiner Kulturwerte ebenso geheimhalten wie jene Abkommen zwischen Polizei und Gangstern in der Unterwelt Chicagos oder New Yorks oder wie eine mit Allgäuer Winge bezahlte Abmachung zwischen irgend einem geldbedürftigen Beduinenstief und irgend einem britischen Agenten des Intelligence Service. Ueber die weiße Weste dieser republikanischen „Biedermeier“-Politik hat der Kreml jetzt einen dicken roten Strich gezogen. Er ist mit der ganzen Brutalität seines jüdisch-bolschewistischen Nachtraufes aus der Reihe getreten und Churchill und Roosevelt stehen selbst dann wie betrogene Betrüger da, wenn sie, wie es jetzt geschieht, den Versuch machen, den perfiden Mittelmeer-Zwischenfall zu „bereinigen“ und die Welt über die Hintergründe des neuen sowjetischen Politiktrickes hinwegzutäuschen.

In Wirklichkeit zeigt das neue Expansionsabkommen des Kreml mit der von jedem künftigen Badoglio-Clique nur, daß der Bolschewismus auf die innerpolitischen Bedürfnisse seiner weltlichen Verbündeten keine andere Rücksicht zu nehmen gedenkt als die Anglo-Amerikaner dies bei der Aufhebung ihrer Invasionskontingente gegenüber den Sowjets zu tun pflegen. Wenn sich also Churchill und Roosevelt gegenüber dem mit Nazi, Schweiz und Tränen besetzten Katastrophenrisiko ihres Angriffs auf Europa als äußerst langsame Bundesgenossen zeigen, so zahlt dafür Moskau mit überstolpernder „Schneelligkeit“ auf anderen Gebieten. Jedes Jögern Londons und Washingtons führt automatisch zu hintergründig raschen Vorstößen Moskaus in jene Gebiete, in denen sich die Briten und Amerikaner trotz Teheran behaglich einzeln wickeln. Während man noch vor wenigen Wochen durch eine kurzfristige Eroberung von Rom und des

größten Teiles von Italien das zukünftige Schicksal dieser heute von anglo-amerikanischen Bomben verwüsteten Gebiete zugunsten seiner eigenen Interessen zu bestimmen hoffte, steht man sich heute bereits durch die rasche Reaktion des unliebenswürdigen Partners im Osten aus dem Sattel gehoben. Es ist wie auf einer Jagd, wo der eine Jäger den anderen, noch ehe dieser die Büchse heben kann, zuorkommt und dann grinsend das erlegte Wild für sich reklamiert, auch wenn eigentlich der Jäger die Büchse, den Hasen mit heimbringen zu können.

Hinter dieser sowjetischen Sonntagsjägeri steht freilich mehr als nur die Taktik eines gelegentlichen Fortrückens. Auch die britische und amerikanische Presse ahnt plötzlich, daß selbst sehr weitgehende Pakt für die Bolschewisten ein Anlaß sind, um diese bei ersterer Gelegenheit zu brechen. Sie begreift auf einmal, daß auch der Verzicht auf weite Gebiete Europas die Anglo-Amerikaner nicht davon schützt, zu Objekten künftiger Angriffsbemühungen des Kreml zu werden. Wenn schon gegenüber Moskau auf die eigenen von London und Washington bezahlten Verräter wie de Gaulle, Tito oder Badoglio kein Verlaß mehr ist, wie soll man sich auf Moskau verlassen können, dessen ganzes Macht- und Denksystem grundsätzlich auf der Verachtung des westlichen Kapitalismus und seiner Zivilisationsphrasen aufgebaut ist?

Hier aber liegt die Bedeutung des Stalinjüdischen Mittelmeer-Vorstößes auch für die Anglo-Amerikaner. Das Reg. das hier geworfen wurde, gilt nicht nur dem Balkan und Italien. Es soll zu gegebener Zeit ebenso Frankreich, Spanien und Portugal wie Nordafrika, der skandinavischen Halbinsel und — Großbritannien übergeführt werden. Churchill mag gegen diese Erkenntnis wehnen wie er will. Daß man im Kreml so denkt und nicht nur denkt, sondern auch handelt, beweist jede neue Erfahrung mit dem jüdischen Realismus der bolschewistischen Machthaber. Es geht lauer aus mit den Zukunftspropheten Walther's, die Sowjetunion als künftiges Reiseexportland zu gewinnen. Damit hat aber der platonische Krieg jedes Gesicht verloren. Es ist fatal. In selbsterlöschend geworden. Wir haben in Deutschland diese Entwicklung immer vorausgesehen.

berichtet sich jenseits, wie aus einigen Symptomen ersichtlich ist. Englands Unterwerfung für die Kuffhandlungen ist nicht als direkt und beschleunigt sich eigentlich auf den geraden Abwärts der Verlorenheitsbomben. Jedenfalls liegt die veränderte „Befreiung“ von den deutschen Ostpanzern; ferner denn je. Ueber Stützungsaktionen und Guerillagefächle kamen die Operationen der Banden niemals hinaus, die Initiative in diesem Indusienkrieg aber haben zweifellos die deutschen Jagd-Kommandos und Säuberungstruppen des Generalfeldmarschalls von Weichs. Da ist die tatsächliche Lage.

Rur ein operativer Durchbruch der Sowjet-Armee durch die südlichen Abschnitte der Ostfront mit anschließendem Vormarsch auf den Balkan könnte hier eine entscheidende Wendung aus-

lösen der bolschewistischen Banden herbeiführen. Von den augenblicklichen Angriffspunkten der Sowjet-Divisionen in der Ukraine und in Bessarabien sind es die zum innerbalkanischen Gebiet jedoch noch viele Hunderte von Kilometern, ganz abgesehen davon, daß dazwischen die deutschen Armeen stehen und auch die Beere der mit ihnen verbündeten Staaten. Zudem verwehren leicht zu verteidigende Gebirgsmassive wie das der Karpaten und der transjordanischen Alpen den Eintritt. Das Ueberfahren der nordöstlichen Balkanfront durch die Sowjets kann also von jedem Vernünftigenenden nur als absolet unmöglich in als Wunschtraum der Sowjet-Führung angesehen werden.

(Deutsche Welta-Zeitung)

Schwabenstreich mit einem T 34

Ein sowjetischer Panzer schießt zwei andere ab

Das schon manchen Städ hat der Oberjäger Heubach, Geschützführer in der Panzerjägerkompanie eines württembergisch-badischen Gebirgsjägerregiments, geleistet. Das mit dem T 34 am 11. Januar 1944 war aber seine Glanzleistung. Mit seinen zwei Patbedienungen, zwei mittleren Patgeschützen und einem rechten Maschinengewehr bildete er eine Kampfgruppe. Ihr Auftrag war, ein wohlgenutztes Stück einer weitläufigen Front zu verteidigen. Sie waren erst in der vergangenen Nacht in das genannte Dorf gekommen und hatten noch keine richtigen Stellungen. Alles mußte schnell gehen, wie es manchmal so ist.

Schon den ganzen Nachmittag tarnten sowjetische Panzer in respektvoller Entfernung herum und verhielten keine gute Absichten der Sowjets. Bei Tage wagten sie es aber nicht, diese auszuführen. Erst im Licht der Vollmondnacht kamen sie an. Zuerst rollten vier T 34 mit aufgefahrener Infanterie an, denen seltene Infanterie folgte. Der vordere Panzer erhielt von der linken Seite einen Volltreffer und explodierte. Die anderen liefen ab aber nicht beirren und brachen mit hoher Fahrt in die Stellung ein. Nun begann eine wilde Jagd. Endlich gelang es dem Oberjäger Heubach, einen der Panzer anzuspüren und eine Panzschußladung anzubringen. Der wäre damit erledigt gewesen und die anderen suchten das Weite.

Inzwischen war ein feindliches Bataillon, dessen Angriff sich mit Schwerpunkt gegen den Ortsteil des Oberjägers richtete, näher gekommen. Wie sollte man mit den wenigen Männern und Waffen diese Übermacht abwehren? Aber da war ja der erdige T 34. Vielleicht ließ sich mit ihm etwas machen. Zuerst mußten die toten Vollschützen herausgeholt werden, dann wurde der Turm- und Geschützmechanismus probiert. Guts, das funktioniert noch alles! Also zwei Mann herein und dann mit Sprenggranaten hinein in die angreifenden Sowjets. Das half nicht! Dazu noch die zwei eigenen Pat, das eigene und ein totes geladene MG, so ging das schon eher. Die Sowjets wollten den Angriff ein. 63 tote Vollschützen blieben unmittelbar vor dem Stützpunkt liegen.

Heubach und seine Männer sollten aber noch keine Ruhe haben. Raum war es Tag geworden, kamen wieder vier feindliche Panzer. Die eine Pat erledigte zwar einige Treffer, aber keinen entscheidenden. Die andere Pat hatte durch die feindliche

Kälte einen Schaden an der Abzugsvorrichtung und kam nicht zum Schuß. Die Munition des in der Nacht erledigten T 34 war beim Nachkampf verbraucht worden. So gelang es einem T 34, die eine Pat zu überfallen. Acht waren aber die Männer des Oberjägers Heubach wieder da. Mit Nachmittagsmitteln räumten sie dem Panzer auf den Leib und erledigten ihn. Die anderen Panzer waren inzwischen näher gekommen und schossen lebhaft. Da das Geschütz des toten erledigten Panzers beschädigt war, ließ Heubach in dieser äußerlich kritischen Lage die Munition dieses Panzers in feindlicher Eile zu dem anderen T 34 hinübertragen. Es gelang gerade noch rechtzeitig. Die zwei anderen Panzer waren in die Stellung eingebrochen. Auf kürzester Entfernung bekamen sie von ihrem Kameraden mit der 7,5-Zentimeter-Kanone eine „vor den Zah geknallt“; das reichte! Sie hauchten ihre Hüllen aus! Da war aber noch der vierte T 34. Er schloß über das Schicksal seiner Kameraden in Kaserne verfallen zu sein und jagte einige Männer mehrmals um ein Bauernhaus herum. Zweimal hatte er die dort stehende Zugmaschine übersehen. Das dritte Mal stürzte er sich mit Volldampf auf sie, rutschte aber auf dem Eis ab und brannte in ein Bauernhaus. Dabei kam ihm ansehend ein Fremdkörper ins Geschützrohr. Als er es dann drohend schaute und schuß, explodierte die Granate im Rohr und dieses flog davon. „Da ichau her, der bringt sich vor Wat selber um“, sagte einer der Jäger.

Jetzt erst kamen Oberjäger Heubach und seine Männer wieder zu sich und wurden sich klar, was sie geleistet hatten. Ihre Pat war zwar über mitgenommen, aber der Anblick der sowjetischen Panzer wog das wieder auf. Einer hand aufgerissen vor ihrer Stellung und vier weitere in der Stellung um sie herum. Von diesen hatten sie zwei mit dem einen T 34 abgeschossen. Da man sich nur zu helfen wissen! Am liebsten hätten sie den toten T 34 geteilt, der ihre Rettung gewesen ist.

Nun wurden die Panzer gründlich untersucht. Siehe da, zwei führen noch! Und was kann ein Panzerjäger eines Gebirgsjägerregiments nicht alles! Warum soll er nicht auch einen Panzer fahren können! So brannte dann ein ganz junger Panzerjäger mit den Panzern zum Bataillionsgefechtsstand. Im Turm hand ein anderer, wie ein weidlicher Panzerkommandant mit aufgeschlitzten Armen und meldete dem Bataillionskommandeur die neue Panzerabwehrwaffe seiner Kompanie zur Stelle.

Streiflichter von der Ostfront

DNB Berlin, 16. März. Im ganzen Süden der Ostfront hielten die Sowjets in den letzten Tagen ihren Druck aufrecht. Zwischen Jngul und dem unteren ukrainischen Bug versuchten sie wiederholt in die deutschen Bewegungen hineinzuführen, einzelne Kräftegruppe vor ihren Verbindungen abzuschneiden und den Ausbruch von Sicherungsstellungen zu verhindern. Auch im Raum von Kirovograd versuchten die Sowjets durch Vorstöße im Bereich der nach Südwesten führenden Bahnen die gleichen Absichten. Unsere Truppen hielten den feindlichen Ansturm auf, gingen zu Gegenangriffen über und warfen vorgekommene Sowjets zurück. Sie bereiteten dadurch die Stöße- und Durchbruchversuche des Feindes, dem es trotz aller Anstrengungen an keiner Stelle gelang, unsere Sicherungen zu überwinden und den geordneten Abzug der eigenen Maßnahmen zu unterbinden.

Am Mittellauf des ukrainischen Bug griffen die Sowjets in der Richtung Uman ebenfalls wieder auf breiter Front an. Wohl konnten sie anfänglich noch Geländegewinne erzielen, von Stunde zu Stunde verjagte sie aber der auf Brückenköpfe am Bug gestützte deutsche Widerstand. In hartem durch das schwierige Gelände erschwerten Kämpfen gewannen unsere Truppen neue Linien, an denen sie die vortretenden feindlichen Kräfte abwehrten oder aufzulösen. Technisch war das Bild der Operationen an den Stützpunkten des Abschnittes Udlich Starokonstantinow, wo unsere Truppen den Feind an entscheidenden Punkten wiederum abfangen oder in Gegenstößen zurückwerfen.

Die im Raum östlich Tarnopol angreifenden Verbände des deutschen Heeres und der Waffen-SS konnten sich trotz lächerlichen Widerstandes weiter durchsetzen. Sie warfen vorzestrebte bolschewistische Kräfte, nahmen nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe mehrere Ortsteile und schlossen unter Abschlag zahlreicher Sowjetpanzer eine Frontlinie, so daß auch an dieser Stelle dem Feind der Weg versperrt wurde.

Trotz seiner fortgeschrittenen, starke Kräfte bindenden Angriffe an allen Abschnitten zwischen dem unteren Dnepr und dem Quellgebiet des Bug leitete der Feind nördlich der Kremenj-Berge neue Durchbruchversuche ein. Er griff südlich und nordwestlich Dubno mit mehreren Divisionen und zwei Panzerbrigaden an. Die Sowjets wurden, von zwei deutschen sofort abgeriegelten Einbrüchen abgesehen, unter schweren Verlusten an Menschen und Material abgewiesen. Von den etwa 50 angreifenden Panzern blieben 25 zerstört liegen, 10 vernichteten unsere Schladflieger durch genau gezielte Bomben, und mindestens sieben weitere ritten so schwere Beschädigungen, daß sie den Kampf nicht fortsetzen konnten. Nur einige wenige Sowjetpanzer erreichten unverletzt wieder ihre Ausgangsstellungen. Die östlich Kowel geführten Festungsangriffe scheiterten ebenfalls.

Im Gegensatz zu den unermüdeten beständigen Kämpfen im Süden der Ostfront blieb es im mittleren Frontabschnitt bis auf Artillerieabstützung ruhig. Im Norden war die feindliche Angriffstätigkeit ebenfalls verhältnismäßig gering. Nordwestlich Kowel führten die Sowjets einige Schwärme, wenn auch von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Vorstöße, die aber wiederum ergebnislos zusammenbrachen. Das vorübergehende Abflauen der Kämpfe erklärt sich aus der Erschöpfung des Feindes einerseits immer wieder vergeblich angreifenden Feindes. Auch an der Karwa ließ der feindliche Druck nach. Die nur noch satallionsstarken bolschewistischen Angriffe scheiterten unter Abriegelung oder Beteilung geringfügiger Einbruchstellen.

Hervorragende Tapferkeit unserer Fallschirmjäger im Abschnitt Cassino

DNB Berlin, 17. März. In den Morgenstunden des 15. März begann der Feind im Abschnitt Cassino seinen erwarteten Großangriff. Nach einem ungewöhnlich schweren Luftangriff auf die Stadt Cassino und einhändigem Feuerüberfall der zusammengeführten feindlichen Batterien führten starke Infanterie- und Panzerkräfte des Gegners gegen die Stellung der Fallschirmjäger vor. Zunächst richtete sich ihr Angriff gegen den Ortsteil der Stadt, um dann mit gleicher Wucht gegen den Nordrand von Cassino anzubringen. Obwohl unsere Soldaten eben erst dem schweren Bombenangriff und anschließend dem

massierten Artilleriefeuer standgehalten hatten, wiesen sie drei weitere Panzer ab und hielten die herausstehenden feindlichen Massen auf. Nur an einer einzigen Stelle gelang dem Gegner ein kritischer Einbruch, der aber sofort abgeriegelt wurde.

In der Nacht zum 16. März hielt der Feind den nur drei Kilometer breiten Kampfabschnitt mit den unmittelbaren Hintergebirgen weiter unter hartem Artilleriefeuer. Auf diesem schmalen Abschnitt verschoß er in 12 Stunden etwa 18.000 Granaten. Am 16. März setzte der Gegner einen Großangriff weiter nördlich gegen den Monte Cassino mit unermüdeter Wucht fort. Auch diesmal schlugen unsere Fallschirmjäger den Feind überall ab. Während des Tages führte er mehr als 400 Panzerangriffe gegen Orte und Straßen im rückwärtigen Frontgebiet von Cassino, wurde jedoch von der deutschen Jagdwaffe teilweise abgedrängt.

Trotz seines ungewöhnlich starken Aufwandes an Menschen, Fahrzeugen, Artillerie und Panzern gelang es dem Gegner in den ersten 10 Stunden seines Großangriffs auf Cassino nicht, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Unsere Fallschirmjäger schlugen sich hierbei gegen die feindlichen Kräfte im Bombenbereich der anglo-amerikanischen Luftwaffe und in Hundstangen, feld neu auflackerndem Artilleriefeuer unter Führung des Eisenbandträgers Oberst Heilmann mit hervorragender Tapferkeit.

Terrorangriff auf Sofia

DNB Sofia, 16. März. Der amtliche Bericht über den letzten Terrorangriff auf Sofia lautet: „Am Mittwochabend vom 15. zum 16. März wurde von neuem ein Luftterrorangriff auf Sofia ausgeführt. Er zerstörte Wohnhäuser und forderte Opfer unter der Bevölkerung. Die Bevölkerung ist ruhig, die Ordnung ist gewahrt, alle staatlichen Organe stehen auf ihrem Posten.“ Die Bevölkerung ging am Donnerstag wieder an ihre Arbeitsstätten, die Geschäfte sind geöffnet und auch die Büros und Ministerien haben ihren Dienst aufgenommen.

Kampfgruppe Mellethin hält die SKL

Württembergisch-badische Grenadiere erfüllen einen schweren Posten

Das vom Norden her drohende schwere Artillerie- und Granatwerferfeuer durch den heißen Wintertag. Was ist los? Der Volksheld hat mit weit überlegenen Kräften die linke Nachbardivision angegriffen und einen Einbruch an deren rechten Flügel erzielt, den er leicht zum gefährlichen Durchbruch erweitern kann. Um seinem Aufmarsch in die Hände zu fassen, wird in kurzer Zeit eine Kampfgruppe zusammengestellt. Kern ist eines unserer württembergisch-badischen Grenadierregimenter unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Hans Müller, das schnell aus einer ruhigen Stellung herausgeholt wird; dazu ein weiteres Grenadierregiment und ein Füsilierbataillon. Die Artillerie der Division und eine Sturmgeschützabteilung treten dazu. Die Führung übernimmt ein Divisionskommandeur.

Der Aufmarsch der Verbände, wert die ganze Nacht. Mit Breitsstellung ist am frühen Morgen beendet. Bisher war Nebel; jetzt gerollt die Sonne die Schwaden. Es wird hell und klar — gut für die Artillerie. Da demontiert das Vorbereitungsfeuer auch schon los. Zum Angriff angetreten! Als rechte Gruppe steht das Füsilierbataillon längs des Bahndammes vor, links, etwas rückwärts gestaffelt, soll das fremde Regiment mit den vorgeposteten Angriffspitzen des Feindes aufräumen. Die schwerste Aufgabe hat die mittlere Angriffsgruppe, das Grenadierregiment Müller. Sie steht in den Recken der Einbruchsstelle hinein. Schneidig läuft der Angriff an, wirksam unterstützt durch die Sturmgeschütze. Zwei befestigte und vom Feind sich verteidigte Ortsteile werden genommen, acht Panzer abgeschossen. Das erste Angriffspitzel ist erledigt. Viel zu früh kommt die Dämmerung. Ein Stützpunkt ist dem Gegner noch verblieben. Dorthin führt er unter dem Schutze der Dunkelheit neue Kräfte zu. Einmal greift er in der Nacht den von uns eroberten rechten Stützpunkt, diesmal gerade in der Mitte an. Aber unsere Grenad-

In 25 Minuten vier britische Schnellboote vernichtet

DNB Berlin, 16. März. Ein deutscher Sicherungsverband vernichtete — wie der Wehrmachtbericht vom 16. März meldete — im Kanal vier britische Schnellboote und kehrte nach dem Gefecht vollständig in seine Stützpunkte zurück.

Auf einer ihrer üblichen Kontrollfahrten entlang der westeuropäischen Küste riefen Sicherungsjahrgänge der Kriegsmarine unter Führung von Kapitänleutnant Behrens am 15. März abends bei diesem, schwachwindigem Wetter im Kanal auf der Höhe des Cap Blanc Nez erneut mit einem starken Verband britischer Schnellboote zusammen. Trotz der dunklen Nacht entdeckten Besatzungen die feindlichen, in mehreren Gruppen anlaufenden S-Boote und hatten damit den Vorteil des Überraschungsangriffes Feuerüberfall auf ihrer Seite. Im Schein der gleichzeitig abgeschossenen Leuchtgranaten boten die schlanken, flachen Artillerieschnellboote des Gegners charakteristische Silhouetten und damit ausgezeichnete Ziele für unsere Geschützbesatzungen, deren Feuer sofort bedend im Ziel lag, so daß bereits innerhalb der ersten zwei Minuten nach Gefecheseröffnung zwei der feindlichen Boote durch Artillerievolltreffer vernichtet waren. Kurze Zeit darauf wurde ein drittes Boot in Brand geschossen, das nach etwa fünf Minuten mit einem nahezu 100 Meter hohen Rauchspitz explodierte und völlig zerstört wurde. Wenige Minuten später gelang es, noch ein weiteres Boot in Brand zu schießen, das innerhalb Dreiviertelstunden langsam ausbrannte und ebenfalls sank. Das Sinken dieses Fahrzeuges konnte auch von der nahegelegenen Küste aus beobachtet werden. Damit waren innerhalb von 25 Minuten vier britische Artillerieschnellboote vernichtet worden, die ihrer starken Bewaffnung wegen als besonders gefährliche Gegner gelten. Der Feind brach daraufhin das Gefecht ab und wies unter Verwendung künstlichen Nebels nach Norden aus. Eine zehn Minuten später verlor er von achtzehn anlaufenden eine neuerlichen Angriff, der aber nicht zur Entfaltung kam, weil seine Boote durch stärksten Nebel verzwungen wurden, sich durch Ablösen dem Vernichtungsfeuer unserer Fahrzeuge zu entziehen. Auch hierbei tötete sie vor allem der schlagende Nebel. Nach Ablauf weniger Minuten tauchten vor uns eine Entfernung von 600 Meter erneut feindliche Boote auf, die auf Feuerstellung unter Land gelegen hatten und nun mit allen Mitteln versuchen wollten, die schwere Schlappe ihres Verlorenes auszugleichen. Auch dieser letzte Versuch scheiterte an der Wucht der Besatzungen.

Damit hat die britische Schnellbootwaffe zusammen mit dem am 15. März gemeldeten Erfolg innerhalb von 24 Stunden sechs Boote mit Sicherheit und ein sechstes mit großer Wahrscheinlichkeit verloren, während sich die eigenen Verluste in der gleichen Zeit auf ein Fahrzeug belaufen.

Neue Grenzverletzung der USA-Terrorflieger

DNB Bern, 17. März. Amlich wird mitgeteilt:

Am 16. März 1944 in der Zeit von 11.30 bis 14.30 Uhr wurde der schweizerische Luftraum neuerdings von fremden Flugzeugen verletzt. Schweizerische Abwehreinheiten flogen auf. In Dübendorf landeten drei nordamerikanische Bomber. Ihre Besatzungen waren unversehrt und wurden interniert. In Diesdorf landete am 13.30 Uhr ein weiterer USA-Bomber. Die gesamte Besatzung wurde interniert. Drei nordamerikanische Maschinen flüchten über schweizerischem Gebiet ab. Am 13. März kürzte ein USA-Bomber in den Jura. Ein Mann der Besatzung war tot, zwei Mann sind verletzt und wurden zusammen mit der unverletzt gebliebenen Mannschaft interniert. Am 14. März kürzte in Wildhaus ein viermotoriger Bomber ab, dessen Besatzung zum Teil eingekerkert und interniert wurde. Am 14. März kürzte südlich Dübendorf ein nordamerikanischer Bomber ab, der völlig zerstört wurde.

Der Ein- und Ausflug dieser amerikanischen Bomber erfolgt an der Nord- und Ostgrenze unseres Landes. Alarm wurde in der ganzen Schweiz gegeben. Bei den Grenzverletzungen der letzten Nacht wurden, wie nachträglich festgestellt wurde, in der Gegend von Coarone vier Bomber über einem Wald abgeworfen.

Zum Abwurf eines amerikanischen Bombers in den Jura ist wird aus Jug berichtet: „Am Donnerstagmorgen flog ein viermotoriger Bomber in großer Höhe über die Stadt Jug in südlicher Richtung. Gegen 1 Uhr setzte er sich in südlicher Flugrichtung zurück. Er treibe dann über dem Gebiet von Daut. Bald darauf sah man neun Mann der Besatzung mit Fallschirmen abspringen, von denen einer sich erst kurz vor der Landung öffnete. Die Maschine triebte nochmals über dem Jura und ging dann rasch auf das Wasser nieder, etwa 600 Meter vom Ufer entfernt. Der nach in der Maschine verbliebene Pilot konnte schwimmend die herbeigekommenen Boote erreichen. Der Bomber versank darauf in wenigen Augenblicken.“

Diese lassen sich den Erfolg nicht streitig machen. Auch am Donnerstag des zweiten Tages ereignen sich sechs Angriffe dort, vier Angriffe hier. Unserer Kampfgruppe stehen, wie die eingeschlossenen Gefangenen bestätigen, nicht weniger als drei sowjetische Schützenabteilungen gegenüber.

Um die Mittagszeit wird es einmal kritisch. Ein frisch herangeführtes sowjetisches Regiment verläßt, von Panzern und Artillerie unterstützt, nach Nordwesten und Westen durchzubrechen. Eine in hartem Kampf von der linken Gruppe gewonnene Höhe geht vorübergehend verloren. Aber dann gelingt es der Artillerie, die Masse des Gegners vernichtend zu fassen. Zwei Panzer werden abgeschossen. Die Besätze des immer wieder für anrennenden Feindes sind gewaltig. An diesem Tag wird eine feindliche Division völlig zerstört.

In der Nacht sind nur Stoßtrupps abzuwehren. Die Angriffskraft des Gegners scheint erschöpft. Er schanzte sich ein. Aber in den Morgenstunden wird er wieder an den beiden Grenzpunkten zum Angriff vorgejagt. Zwei Angriffe dort, zwei Angriffe hier werden abgeschlagen, Gefangene und Beute eingebracht. Ein Einbruch in die neue SKL wird in schneidigem Gegenstoß beseitigt.

Als es Abend wird, ist alle Gefahr beseitigt. Die neue SKL ist fest in unserer Hand, die Gefahr des Durchbruchs endgültig behoben. Jetzt geht es ans Zählen: über 2000 Tote ließ der Feind auf dem Kampffeld, rund 60 Gefangene wurden eingebracht, 10 Panzer und 11 Pat vernichtet. Die sonstige Beute an Waffen und Gerät ist beträchtlich. Unter schwierigsten Bedingungen haben unsere Grenadiere gekämpft, Artillerie und Sturmgeschütze jede nur mögliche Unterstützung gegeben. Der Auftrag der Kampfgruppe Mellethin ist erfüllt.

Major Müller-Blattau



Jahresabschluss der Kreisparcasse Calw auf Ende 1943

Die Bilanzsumme hat die 100 Mill. Grenze überschritten - Auszug aus dem Geschäftsbericht

Front und Heimat standen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr im härtesten Widerkampf gegen den Vernichtungswillen unserer höhergestellten Gegner.

Das deutsche Volk ist sich mehr denn je bewußt, daß ihm bei diesem inderischen Ringen auf Leben und Tod nur die Wahl bleibt zwischen Sieg oder Untergang; es wird deshalb auch den ihm aufgezwungenen gigantischen Schicksalskampf im vollen Vertrauen auf seine materielle und seelische Stärke in unwandelbarer Treue zu sich selbst und seinem Führer bis zum siegreichen Ende weiterführen.

Das unerschütterliche Vertrauen unseres Volkes zu unserer Führung und in die Stabilität unserer Währung kommt in dem raschen Anstieg unserer Spareinlagen von RM 65850504.— am Anfang, auf RM 85106229.— am Schluß des abgelaufenen Jahres, = 29,3% Steigerung, in klarer Weise zum Ausdruck.

Die Gesamteinlagen stiegen von RM 76329481.— am Anfang, auf RM 98913496.— am Schluß des Berichtsjahres, was einer Steigerung von 29,8%, gleichkommt.

Ein untrügliches Zeichen der Zunahme unseres Geschäftsumfanges ist auch die Erhöhung der Bilanzsumme von RM 79408572.— auf RM 102590629.— und unseres Umlages auf 1 Seite des Tagbuches von RM 358,8 Mill. auf RM 399,1 Mill.

Die Zahl der Sparkassenbücher stieg um 4166 Stück auf 58519 Stück. Es kommt somit auf jeden zweiten Einwohner 1 Sparkassenbuch. Das Durchschnittsguthaben eines Sparkassenbuches beträgt RM 1455.— gegenüber RM 1212 im Vorjahr.

Das Sparparen brachte trotz der notwendigen Zusammenlegung von vielen Schulklassen Dank der guten Unterstützung durch die Lehrerschaft ein Ergebnis von RM 103449.—

Die Entleerung der ausgegebenen 4138 Heimsparbüchlein erbrachte einen Späterfolg von RM 79477.—

Die weiteren Kleinsparrichtungen — RDT-Wagen-Sparen, das HJ-Sparen und das Reiseparen der NSG. Kraft durch Freude — die in Anbetracht der heutigen Kriegsverhältnisse nur in beschränktem Umfange betrieben werden konnten, erbrachten ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Dem eingeschränkten Reiseverkehr entsprach die Zahl der ausgestellten 45 Reisekreditbriefe.

Im Spar Giroverkehr, dem auch der Gläubigerverkehrsverkehr der Sparkassen zugerechnet ist, wurden einschl. des Bank- und Zweigstellenverkehrs 664901 Buchungsposten ausgeführt.

Fremde Schecks wurden 57168 Stück zum Einzug gebracht.

Im Giro- und Kontokorrentgeschäft wurden auf Jahreschluß folgende Konten geführt: 829 Schuldner- und 7180 Gläubigerkonten, mit einem Guthaben von zusammen RM 12487382.—. Das Durchschnittsguthaben eines Kontos beträgt demnach RM 1732.—

Auf 1119 Konten waren im kurzfristigen Kredit- und Darlehensgeschäft RM 1565374.— = durchschnittlich RM 1390.— angelegelt.

Die Hypotheken-Darlehen gingen infolge der durch die starke Geldknappheit bedingten vielen Rückzahlungen weiter zurück. Auf Ende des Jahres waren auf 2336 Konten nur noch RM 6018785.— = durchschnittlich RM 2589.— auf einem Konto ausgeliehen.

Dementsprechend waren auch die Neuausleihungen verhältnismäßig gering. Es wurden neu bewilligt: 79 langfristige Hypothekendarlehen mit RM 169606.— und 26 Kontokorrentkredite mit RM 211200.—

Die durch Spareinlagen und Darlehensrückzahlungen reichlich herbeigeflossenen Gelder haben auch neuer wieder, somit sie nicht zur Stärkung der Zahlungsbereitschaft in gelassenen Festgeldern angelegt wurden, überwiegend in Reichsanleihen ihre Anlage gefunden.

Bei einem Nennwert von RM 62159687.— und einem Kurswert von RM 62578548.— steht unser Gesamtwertpapierbestand mit RM 61306749.— zu Buch. Die Anlage in Wertpapieren entspricht 62,07% der Gesamtanlagen.

Im Wertpapiervermittlungsgeschäft wurden 1037 Kauf- und Verkaufsanträge mit einem Nennwert von RM 10410777.—, im Devisen-, Sorten- und Zinsgeschäft zusammen 3297 Aufträge mit einem Kurswert von RM 457358.— ausgeführt.

In 1943 Kundendepots waren Wertpapiere im Gesamtwert von RM 30934032 zur Aufbewahrung und Verwaltung hinterlegt. Das Wechselgeschäft brachte keine nennenswerten Umsätze.

Auf 247 Bankkonten wurden 12281177 Punkte umgelegt. In liquiden Vermitteln waren am Schluß des Berichtsjahres RM 11532305.— = 102,3% des Solls vorhanden. In liquiden Werten müssen insgesamt angelegt sein: RM 3240842.—, tatsächlich sind vorhanden RM 73053126.— = 225,3% des Solls.

Die Zahlungsbereitschaft der Kreisparcasse ist also anzunehmend freigelegt, um allen, nach siegreich beendigten Kriegen an sie tretenden Anforderungen gewachsen zu sein.

Die Gesamterlösklagen betragen nach Zuführung des RM 563356.— betragenden Reingewinns RM 3390810.—

Die 5 Verwaltungsgebäude der Kreisparcasse stehen mit RM 62762.— zu Buch; die gesamte Betriebs- und Geschäftsausstattung ist auf RM 5.— abgeschrieben.

Der Verzicht auf den Abschluß von Lebensversicherungen für die Deutsche Versorgungsanstalt und von Vausparverträgen für die Würt. Öffentliche Vausparkasse in Stuttgart — beides Einrichtungen des Würt. Sparbundes und Giroverbandes — galt auch im abgelaufenen Jahr unsere Aufmerksamkeit.

Wir bedanken diese Gelegenheit gerne, um allen unseren Geschäftsfreunden für das große Vertrauen, das sie uns im abgelaufenen Jahre in so reichem Maße bewiesen haben, aufrichtigen Dank zu sagen und sie zu bitten, uns dieses Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Ein anschauliches Bild über die günstige Weiterentwicklung der Kreisparcasse vermittelt nachfolgende vergleichende Übersicht:

Der Jahresumsatz	1941	1942	1943
auf 1 Seite	324,8 Mill.	358,8 Mill.	399,1 Mill.
die Bilanzsumme	61 448 721	79 408 572	102 590 629
die Gesamteinlagen	58 871 239	76 329 481	98 913 496
die Zahl der Sparkonten	50 117	54 353	58 519
die Zahl der Girokonten	7 251	7 507	8 009
der Durchschnitt einer Spareinlage	989	1 212	1 455
die Summe der eigenen Wertpapiere	33 975 167	45 634 613	61 306 749

Nützliche Bekanntmachung Kreis Calw

Kreispolizeiliche Anordnung über die Bekämpfung der Feldmäuse

Nach § 1 der Verordnung des Wirtschaftsministers zur Bekämpfung der Feld- und Wildmäuse vom 4. Oktober 1938 (Reg. Bl. S. 239) sind die Nahrungsberechtigten von landwirtschaftlichen Grundstücken sowie die Unterhaltspflichtigen von Deichen, Dämmen, Ufern, Straßen und Wegen einschließlich der Eisenbahnkörper und Reichsautobahnen verpflichtet, die zur Bekämpfung der Feldmäuse und Wildmäuse angeordneten Maßnahmen auf ihre Kosten durchzuführen oder ihre Durchführung zu gestatten.

Das Auftreten der Feldmäuse im Kreis Calw ist heuer so stark, daß, um neuen Schäden vorzubeugen, in diesem Frühjahr eine Bekämpfungsaktion durchzuführen werden muß. Auf Grund des § 2 der genannten Verordnung ordne ich deshalb im Benehmen mit dem Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft Württemberg folgendes an:

1. In sämtlichen Gemeinden des Kreises ist die gemeinschaftliche Bekämpfung der Feldmäuse durchzuführen.
2. Den Zeitpunkt für die Durchführung bestimmen die Bürgermeister in Benehmen mit dem Ortsbauernführer. Die Bekämpfung hat sich auf die gesamte Gemeindegemarkung zu erstrecken.
3. Für die Art und Weise der Durchführung gelten die Richtlinien des Pflanzenschutzes.
4. Die Organisation der Gemeindefeldarbeit ist Aufgabe des Bürgermeisters, der dazu den Ortsbauernführer oder Pflanzenschutzfachwart heranzuziehen hat.
5. Die Ueberwachung der angeordneten Maßnahmen obliegt neben den Bürgermeistern als Ortspolizeibehörde dem Pflanzenschutzamt und seinen Beauftragten; ihren Leistungen ist Folge zu leisten.
6. Wer den ergangenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird bei vorläufiger Begehung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei abschließender Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.
7. Diese Anordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft. Calw, den 15. März 1944. Der Landrat: In Vertretung: gez. Dr. Römer.

Tuberkulosesprechstunde Nagold nicht Montag, den 20. 3. 44, sondern Montag, den 27. 3. 44

Mit behördlicher Genehmigung sind unsere

Schuhgeschäfte

mit Reparaturwerkstätte bis auf weiteres jeden

Mittwoch und Freitag geschlossen

J. Dürrschnabel A. Maft
Wilh. Maier R. Theurer

Sonntagnachmittag, den 19. März geschlossen Haus Waldfrieden

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Samstag 19.30 Uhr, Montag 19.30 Uhr

Ich vertraue dir meine Frau an

mit Heinz Rühmann, Lil A. Jina, Werner Facitner, Eise von Möllendorf, Arthur Saröder, Paul Dähke, Kurt von Ruffin, A. von Poremsky. Spielleitung Karl Hoffmann

Heinz Rühmann als unfreiwilliger Bewacher einer schönen Frau — das bedeutet eine Serie toller Abenteuer.

Wochenschau Jugendliche sind nicht zugelassen

Als Vermählte grüßen

Erwin Kolbe
z. Zt. bei der Wehrmacht

Eged Kolbe
geb. Gönshier

Berlin Berlin
Altensteig

11. März 1944

Wir wurden getraut

Hans Blaid
Obergel. z. Zt. im Osten

Helene Blaid
geb. Luz

Egenhausen Altensteig

18. März 1944

Ihre Vermählung geben bekannt

Willy Groß
z. Zt. bei der Wehrmacht

Marti Groß
geb. Walz

Krefeld/Rhld. Spielberg

18. März 1944

Kirchliche Nachrichten Grömbach 10 u. Kinderkirche 14 Uhr Trauergottesdienst.

Verpackung nicht wegwerfen, auch gebrauchte ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formamin-Pfässchen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energie sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienste der Volksgesundheit. BAUER & CIE., BERLIN.

Simmersfeld, 16. 4. Dankagung.

Allen denen, die uns bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Karl

Teilnahme erwiesen haben, sagen wir herzlich Dank. Besonders danken wir Herrn Viktor Goring für seine trostlichen Worte, sowie dem Sangchor unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Schäfers, sowie für die reiche Blumenpracht und allen denen, die von nah und fern ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Karl Hanfmann

Kirchliche Nachrichten Sonntag Carlsr., 19. März, 9.50 Uhr Konfirmation in der Stadtkirche. 14 Uhr Christenlied. Dienstag 20 Uhr Bibelabend für Jungmänner und Männer. Mittwoch, 16.30 Uhr Postionsandacht und Kreisbesprechung. Donnerstag 20 Uhr Frauenabend, Catharina I. Sonntag, Frau Prof. Gädler (Dust. Ad. Frauenwerk): Dispensation-Diasprossern. Die weibliche Jugend ist mitentbezt.

Berech 10 Uhr Konfirmation. Altent 14. Dorf 14 Uhr Bred.

Egenhausen 9 Uhr Gottesd. 10 Uhr Kinderkirche. Spielberg 1/11 Uhr Gottesd. Böfing 1/10 Uhr Gottesd. Döfing 1/11 Uhr Konfirmation.

Oberschwandorf 1/9 Uhr Konfirmation

Reihobtingenkirche Sonntag 1/10 Uhr Konfirmationsfeier. S. Schule 1/11 u. s. Mittwoch 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kath. Gottesdienst Sonntag, 19. März: 17 Uhr.

Vertrauen!

ARZNEIMITTEL

Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei — auch die Zeit der Beschränkung für die Lebendworte und gewohnte Lohnstoffe mit Blendax nimmt ein Ende! Nach Friedensschluß können alle Blendax-Freunde wieder unbeschränkt beliefert werden. Sie dahn aber heißt es: sparsam umgehen mit dem kleinen Bestand.

Blendax-Fabrik

MAINZ AM RHEIN

Krank sein ist teuer

Wir helfen!

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.

Vereinigtes Krankenversicherungs-A.G. Stuttgart, Rabe Straße 18

OSRAM-LAMPEN

Sind mit dabei!

Die Hausfrau, die etwas versteht, backt zeitgemäß und weiß genau, daß ihr Gebäck dann gut gerät. — Wie ärgerlich für „Kohlenklee“!

Die richtige Backzeit und -hitze in den „Teigmaßßen Rezepten“ von Dr. August Vekker Bielefeld.

Säen und pflügen ist wichtig. Jedes aufgehende Saat Korn hilft siegen!

100 Jahre Pflücker

1874 - 1944

WILHELM PRITZER STUTTGART

SAMENZUCHT GROSSGÖTTINGEN

Alles-Kill, Die Schutzmarke für einen wasserfesten Universalkleber ist bereits zu einem Begriff für vielerlei gute Klebung geworden. Es ist bereits bekannt und erprobt, daß mit „Alles-Kill“ so ziemlich alles geklebt werden kann. Trotzdem weist die Erfahrung immer wieder, daß viele zum Verwunderungsfähigsten für „Alles-Kill“ entstehen. Damit nun auch Sie diese Erfahrungen ausführen können, finden Sie an dieser Stelle von Zeit zu Zeit praktische Vorkosten Sie aber stets beim Einkauf auf die Schutzmarke „Alles-Kill“ hinzu. Bei der ersten Typ „Alles-Kill“ mit einer Füllmenge von Aluminiumoxyd, Kreide oder Gips zu einer streifenartigen Masse gel vermengt, ergibt einen vorzüglichen Klebstoff für durchlöchernde Kohlenstoff-Gießkannen, Dachrinnen usw. Allerdings muß die Masse gut Rührig sein und die auf beide Stellen der zu klebenden Stelle aufgetragen werden. Die Trocknungszeit 24 Stunden. Diese Dichtungsmasse ist sogar für Öl- und Benzinlecks erfolgreich anzuwenden.

Eine ältere, 33 Wochen trüchtige

Ruh

verkauft

Freig Brader, Simmersfeld